

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

197 (6.10.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226964)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement	
bei Vorauszahlung frei in's Haus:	
vierteljährlich	2,10 M.
für 3 Monate	1,40 "
für 1 Monat	0,70 "
ergl. Postbefehlgeb.	

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inserate die viergespaltene Seite 10 A bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 4757.

Nr. 197.

Bant, Freitag den 6. Oktober 1893.

7. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

Bant, den 5. Oktober.

— Was nun? In Berlin sind die Kommissionen der deutschen und russischen Regierung zusammengesetzt, um nach längerer Unterbrechung die Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag fortzuführen. Noch ist in allgemeiner Erinnerung, was im Juni und Juli zum vorläufigen Abbruch der Verhandlungen geführt hat, nachdem diese sich bereits jahrelang hingezogen und in ihrem wechselnden Verlauf sich die Möglichkeit eines Vertrages als erreichbar herausgestellt hatte, seit in das russische Finanzministerium mit Bitte ein siebentwunterer Wille eingezogen war. Es war, wie heute kaum noch irgendwo bezweifelt wird, die Rücksicht auf die Militärorlage und die Agrarier, was die Berliner Regierung zu dem seltsamen Vorwand der „Erholungsbedürftigkeit“ der Minister und Räte veranlaßte, damit nicht die Wehrzeit für die Militärorlage durch Gerüchte über ein Zustandekommen des Vertrages irritirt werden sollte. Ueberblickt man die kurze Entwicklung seit dem Juni, die Reichsfinanznoth und den stetigen Steuerjammer, so wird man kaum im Zweifel sein, was dem deutschen Wirtschaftsleben förderlicher gewesen wäre, der Handelsvertrag oder die abermalige Seereschermehrung. Die Entscheidung wird um so weniger schwer sein, wenn man die ernsthaften Schädigungen in's Auge faßt, die der mit äußerster Härte geführte Zollkrieg für beide Staaten im Gefolge gehabt hat. Es sind jahrelange Verbindungen gerührt worden, die namhafte Privat- und auch einen guten Theil Nationalvermögen darstellten. Viele Importeure sind empfindlich geschädigt, Tausende von Arbeitern verloren ihre Beschäftigung und es wird sich sehr fragen, ob diesen Verlusten ein entsprechender Gewinn gegenübersteht, wenn es jetzt zum Abschluß eines Vertrages kommen sollte. Was nun? — diese Frage drängt sich auf. Es ist zu beachten, daß Deutschland sich längst zu einem Ausfuhrland entwickelt hat, in dem Städte und ganze Provinzen auf den ausländischen Markt angewiesen sind; wir haben zahllose Export-Industrien. Wird dieser Thatsache gegenüber das Ideal der Agrarier, Deutschland auf das Niveau eines Agrarkulturstaates zurückzuführen, diese lächerliche und gefährliche Utopie verwirklicht werden? Das würde gleichbedeutend sein mit allgemeiner Verarmung und Entvölkerung! Wird die Regierung sich auf den Boden einer Anschauung stellen, die ein Ausfluß des rücksichtslossten Klassen-Egoismus ist? — Je früher die Antwort auf diese Fragen erfolgt, je besser!

— Den preussischen Steuerzahlern macht der Berliner „Börse-Courier“ schlechte Ausichten. Nach seiner Angabe übersteigen die für 1894/95 zum preussischen Etat angemeldete Ausgaben die Deckungsmittel sehr erheblich. Wenn es nicht gelingt, das finanzielle Verhältniß zum Reich zu bessern, so erscheint daher auch für das nächste Jahr die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben als wenig wahrscheinlich. — Ja, der Dales wird chronisch, wenn man die Steuerzahler nicht noch unversorener schripft als bisher. — Im bayerischen Landtag brachten unsere Genossen zwei Interpellationen ein: 1) ob das im August von der „Mündener Post“ veröffentlichte Altkünd be treffend die Statistik der Soldatenmißhandlungen echt sei und 2) was der Kriegsminister zur Abstellung von Mißhandlungen zu thun gedenke.

— „Der Kampf gegen den Militarismus“ wird von der „Bosfischen Zeitung“ gepredigt, und zwar anlässlich des Falles Leutner. Mit Recht nennt die „Bosf. Ztg.“ es eine Verfassungsverletzung, daß ein Staatsbürger um seiner Anschauungen und Ueberzeugungen willen aus dem Offiziersstand ausgeschlossen werde. Mit Recht beglückwünscht sie die österreichische Presse, daß diese nachdrücklich und fast einmütig für Leutner Partei ergriffen habe. Und mit „tiefem Bedauern“ stellt sie fest, daß die deutsche Presse für dergartige Dinge den „politischen Nero“, d. h. das Gefühl verloren habe und stumm resignirt solchen Vergewaltigungen gegenüberstehe. Ja gewiß, der politische Nero ist in der deutschen Presse, soweit sie bürgerlich ist, erloschen. Unser Bürgerthum hat überhaupt keinen politischen Nero mehr, der fast nur noch in der Arbeiterklasse zu finden ist. Aber hat die „Bosf. Ztg.“ sich denn nicht einmal die Frage vorgelegt, wer und was an diesem unwürdigen Zustand die Schuld trägt? Der Militarismus in seiner heutigen Gestalt ist ein Produkt und die letzte Stütze der kapitalistischen Gesellschaft, die sich diese furchtbare Last nicht auswälzen ließe, wenn sie dieselbe nicht zur Bekämpfung des Sozialismus notwendig

glaubte. Daß die bürgerliche Gesellschaft ihre Hauptwaffe nicht ihren Todfeinden ausliefern will, und daß sie die Sozialisten nach Möglichkeit aus der Armee ferne hält, das muß jedem logischen Menschen als selbstverständlich erscheinen. Nicht die Maßregelung des Leutenants Leutner ist unlogisch, sondern die Entrüstung der „Bosf. Ztg.“, die den Militarismus haben will, aber ohne die Konsequenzen des Militarismus. Mit dem Militarismus geht es wie mit dem Jesuitenorden: Er ist entweder so, wie er ist, oder er ist nicht. Entweder oder! Will die „Bosf. Ztg.“ diese Konsequenzen nicht, so verwerfe sie mit uns den Militarismus. Ist sie aber, als Organ des kapitalistischen Bürgerthums, für den Militarismus, so hat sie auch kein Recht, sich über die Konsequenzen zu entrüsten.

— Ein Trauerspiel aus dem Reservistenleben. Ein Seitenhieb zum Fall Venus bringt das „Roh. Ztbl.“ Der Unterschied in den beiden Fällen liegt nur darin, daß es sich dort um einen Sozialdemokraten handelte, hier aber der Betroffene ein der Sozialdemokratie anscheinend nichts zu thun hat. Ein nach Befehl zur Uebung eingezogener Reservist aus Gelsenkirchen, bisher unbestraft, erhielt, so berichtet das citirte Blatt, wegen Sprechens im Glibde drei Tage Mittelarrest, welche er nach Ablauf der Uebung abzusitzen hatte. Vor Abführung in den Arrest erhielt derselbe von seinen Kindern eine Depesche, daß seine Frau gestorben sei, und bittet den Hauptmann hierauf unter Vorzeigung der Depesche um Urlaub, welcher rundweg abgelehnt wird. Erst Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr wird derselbe, nachdem von der Polizeibehörde in Gelsenkirchen telegraphisch nach dem Verbleibe des Mannes angefragt wird, entlassen, und konnte 6,20 Abends fahren, während seine Frau 3 Uhr Nachmittags begraben worden ist. Dies erzählte der Bedauernswürthe mit Thränen in den Augen in einer Restauration in Wesel, wo er auf den Zug wartete.

— An die Tabak- und Zigarren-Fabrikanten, Händler und Arbeiter richtet sich folgender Aufruf, welcher von der Ansicht ausgeht, daß in manchen interessirten Kreisen der Ernst der Lage nicht genügend gewürdigt werde: „Unsere ganze Branche steht bis auf einen ganz geringen Prozentsatz großer Fabrikanten und Händler vor dem Ruin, respektive vor der Unmöglichkeit, mit seinem theils nach langjähriger Arbeit, Sorge und Mühe gegründeten Geschäft sich und seiner Familie für die Folge das tägliche Brod zu verdienen. Was wird aber das Loos der Arbeiter sein? Sobald die Steuer eintritt, wird in erster Linie das mit kolossaler Steuer belastete fertige Fabrikat überall ausverkauft, und kein Fabrikant wird dann auf Lager arbeiten. Vor der Hand wird also noch nicht der zehnte Theil der Arbeiter beschäftigt werden. Der Hauptkonsum liegt in den billigen Preislagen — dieser wird mehr als 1/2 abnehmen — also werden auch für die Folge nur ungefähr zwei Drittel der Tabak- und Zigarrenarbeiter beschäftigt werden können. Was wird aus dem anderen Drittel? Andere Arbeit können diese größtentheils nicht annehmen, da sie nicht kräftig genug dazu sind — abgesehen davon, daß es wahrlich in keiner Branche an Arbeitern mangelt, — aber selbst die Arbeiter, welche in Stellung bleiben, sind gefährdet, denn sobald der Hunger an die entlassenen Arbeiter herantritt, werden diese ihre Arbeit zu jedem Preise anbieten und so die unglücklichsten Zustände für jeden Tabakarbeiter hervorbringen. Jeder Fachmann weiß, daß unsere Branche schon seit vielen Jahren die reine Quälerei ist; ein Kampf um's tägliche Brod. Jede Tabaksteuer-Erhöhung, sei es in welcher Form es sei, ruinit uns. Mögen also die Interessenten auch in den kleinsten Orten Versammlungen abhalten und Petitionen mit zahlreichen Unterschriften senden. Mögen sie weiter mit ihrem Abgeordneten in Verbindung treten und Klartagung der Ansichten in Betreff der drohenden Gefahr verlangen; mögen sie ihn fragen, ob er zum Ruin erklährt und fleißiger Arbeiter beitragen will, oder ob er uns schützen will! Sie thun noch — sonst stehen wir plötzlich vor der Thatfache. Die Parole muß sein: Keine Tabaksteuer, mag sie heißen, wie sie will!“

— Alwardt, der demnächst seine fünfmonatliche Gefängnisstrafe antritt, verabschiedete sich am Dienstag von seinen Berliner Betreuern. Unter tosendem Beifall machte er seinem Judenthume nochmals gründlich Luft. Seine Judenhinken habe er aus Patriotismus geschrieben. Wenn er das Gefängnis verlasse und sehe, daß sie nichts genügt haben, werde er ein neues Buch schreiben. Schritte zur Wiederaufnahme seines Projektes thue er nicht, obwohl ein hoher Beamter erklärt habe, er sei befohlen worden. Alwardt erging sich dann in den üblichen Hegerereien gegen das Judenthum, mahnte, die Furcht vor

demselben abzulegen, die Störenfriede innerhalb der Partei unschädlich zu machen und mehr Geld zusammenzubringen. Schließlich beschwerte sich Alwardt, daß er sein Einkommen mit 1900 Mark angegeben habe, aber mit 7000 Mark (wahrscheinlich auf Grund der hohen Eintrittsgelder in seinen Versammlungen. D. A.) vom Staat und von der Kommune eingeschätzt werde; helbes werde er im Landtage und in der Stadtverordnetenversammlung, sobald er beiden Körperschaften angehöre, zur Sprache bringen. Schon während des Vortrages wurden mehrere für Juden gehaltene Personen in unflätiger Weise beschimpft. Nach Schluß der Versammlung lehrte sich die Wuth gegen zwei für Vertreter eines Berliner Blattes geltende Bericht-erstatler, die arg mißhandelt wurden.

## Italien.

— Die Stärke der sozialdemokratischen Partei in Italien ergibt sich aus folgenden, im ersten Redenshaftsbereiche der Partei veröffentlichten Zahlen: Es haben danach 294 Vereine mit 107 830 Mitgliedern ihren Anschluß an die sozialdemokratische Partei erklärt. Ihre Hauptstärke hat die Partei in Sizilien, wo sie 65 992 eingeschriebene Mitglieder zählt, dann folgt Ligurien, wo ihr 25 756 Mitglieder angehören, darunter je 11 000 in Mantua und Mailand; ferner folgt die Emilia mit 9714 Mitgliedern und Piemont mit 2058 Mitgliedern. Bemerkenswerth ist, daß in Folge ihrer elenden ökonomischen Lage die italienischen Parteigenossen nur verhältnißmäßig geringe Opfer für die Propaganda bringen können.

## Belgien.

Brüssel, 3. Oktober. Hier fanden gestern zwei Kundgebungen statt. Im sozialistischen Volkshause war ein Kongreß der jungen sozialistischen Garden Belgiens einberufen, an der reichlich 150 Vertreter theilnahmen. Sündende Reden wurden gegen die Blutsteuer und gegen demgemachten Militarismus gehalten. Man einigte sich über die anzuwendende Taktik, um die Soldaten im sozialistischen Sinne aufzuklären. Insbesondere soll in jedem Garnisonorte ein militärischer Sozialistenverein als Zentralpunkt der Agitation und Vereinigungspunkt für die sozialistisch gesinnten Soldaten errichtet werden. Unter dem Rufe: „Es lebe die Internationale!“ schloß der Kongreß. Alsdann zog die ganze Gesellschaft mit Ruß, rothen Fahnen und erleuchteten Transparenten durch die Straßen. — Die andere Demonstration fand am Grabe Boulanger's statt. Dort hatte sich ein Häuflein Pariser Boulangisten, Rochefort aus London und eine Anzahl Neuzugiger versammelt.

## England.

London, 3. Oktober. Zum Kohlenarbeiterausstand. Die Vorräthe der Kohlenhändler sind nahezu erschöpft, und Ballast, eine der besseren Hausbrandstoffe, schloß getrenntwärtig 38 Schilling oder 39 Mill. die Tonne, und der Gesamtanfaufschlag beträgt in allen Sorten 16 Schilling für die Tonne. Der feststehende Verlust des Landes durch den Streik wird auf 15—20 Millionen Pfund Sterling berechnet. Doch das ist nichts im Vergleich zu dem, was Handel und Industrie Englands gleichzeitig verlieren. Bewunderung muß man den Arbeitern sollen, die ein Unmaß von Roth und Elend ertragen, ohne zu murren. Ueber dieses Elend, diese Roth der Ausständigen in den Binnengrafschaften bemerkt der Sonderberichterstatler der „Daily News“: „Die Gärten der Leute haben kein Gemüße mehr. Feuerungsmaterial ist so selten geworden, daß man Hüner- und Hundehäute und Schweinehälle zerhacken hat, um das Holz zum Kochen zu gebrauchen. Die Frauen betteln nicht sernne den Thür zu Thür. Sie besitzen nicht die Unverschämtheit des gewerdbemühtigen Bettlers und sind zu zaghaft, allein zu betteln. Sie kommen zu zweien und dreien an eine Thür und der Erbs wird gerecht vertheilt. Ich habe gesehen, wie Frauen einen Laib Brod unmittelbar, nachdem sie ihn erhalten hatten, vor der Thür des Beders hinunterhängen. Sie waren zu hungrig. Einer Frau wurden einige Pfund Kartoffeln geschenkt. Allein sie erwiderte, daß sie ihr nicht viel nützen könnten, da sie kein Feuer machen könnte. Ihre Kinder hätten in der letzten Zeit rohe Kartoffeln gegessen. Was die Dinge noch schlimmer macht, ist, daß das Wetter kälter geworden ist. Wenn das so weiter geht, müssen viele Frauen und Kinder wegen Mangels an Nahrung und Wärme sterben.“ Der Kapitalismus allein trägt die Schuld für all dieses Furchtbare. Wer will es den Arbeitern verdenken, wenn sie, zur Verzweiflung gebracht, sagen: Arbeitend leben oder kämpfend sterben!



„Beschwerde“ und „Hauenger“ nur so aus seinem gebildeten Munde herauszukommen. — Schwamm darüber! Nun aber zu etwas Besseren. Wir lesen heute in einem Hamburger Blatte eine Korrespondenz aus Lübeck, worin es heisst:

„In den Choleraerkrankungen auf dem von Petersburg eingetrossenen Dampfer „Delt“ wird der Berliner Volkszeitung von vier geschickten, „Krankheitskämpfer“ Weis haben die hiesigen Telegraphenämter auch diesmal wieder gegenüber den Telegrammen über diese verhängnisvollen Erkrankungen die Telephonperre gebandelt. Auf dem hiesigen Telegraphenamt wurde ich ohne Weiteres mit dem Telegramm zurückgewiesen, während das Telegraphenamt am Bahnhof zwar die Depesche entgegennahm, aber nicht beförderte, sondern später die Gebühren zurückgab. Es wurde erklärt, daß das Ober-Telegraphenamt in Hamburg eine dahingehende Verfügung erlassen habe, und die Beamten nur dann zur Annahme von Depeschen über Cholera- oder Choleraartige Erkrankungen befugt seien, wenn die Telegramme polizeilichersseitig beglaubigt seien.“ — Das ist ja eine ganz neue Bemerkung, für welche und denn doch jede gesetzliche Berechtigung zu fehlen scheint.“

Wir haben nun wohl auch so etwas munkeln hören, da aber der „General-Anzeiger“, der sonst das Gras wachsen hört und dessen Späherblick nichts, aber auch gar nichts entgehen kann, und diese Geschichte nicht erzählt hat, so haben wir geglaubt, daß kein wahres Wort daran sei. Jetzt, da wir auf dem Umwege über Berlin und Hamburg eines anderen berichtet werden, glauben wir auch daran. Vor Allem hat uns das kleine Wörtchen „Depeschenperre“ stutzig gemacht. Wo sind denn nun aber unsere Zeitungen? Fürchten sie vielleicht, die Zeitungswelt würde aufröhren wie Schaafe über uns und hier in dem oben Lübeck zurücklassen. Wir hätten aber diese Furcht wahrlich nicht gemeint. Was in aller Welt konnte unsere zu Recht-geleiteten, Regler-, Stempelbesitzer u. s. w. immer so müthig machen und Tag auf den Beinen aufstehenden Preussenschen veranlassen, vor einem Beschuldigung oder sonst etwas ihre Föhren müthig lassen zu lassen?

**Vermischtes.**

— Wie sehr die Geschäfte der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin angewachsen, geht aus einer Magistratsvorlage dortselbst, betr. die Schaffung der Stellen zweier Gemeindebeamten für den Vorstand dieser Anstalt hervor. Während die Zahl des besoldeten Personals im Jahre 1891 nur 28 betrug, ist dieselbe zur Zeit schon auf 50, ausschließlich 16 besoldeter Vereinsärzte, gestiegen. Die Zahl der Eingänge betrug im Jahre 1891 12 304, sie wird in diesem Jahre auf circa 33 000, also beinahe auf das Dreifache angewachsen. Die Zahl der Ausgänge betrug im Jahre 1891 12 086, eine Zahl, welche bis jetzt schon in diesem Jahre um 600 überholt ist. Die Zahl der Rentenempfänger betrug im Jahre 1891 1363 und beträgt zur Zeit 2799. Endlich ist das Vermögen der Anstalt von 4 800 000 M. auf gegenwärtig 13 100 000 M. gestiegen. In der allernächsten Zukunft ist noch eine weitere, sehr erhebliche Steigerung der Geschäftslast zu erwarten und zwar durch die vom Reichsversicherungsamt geforderte umfangreiche Statistik, ferner durch die Organisirung der Krankensicherung zwecks Verhütung von Invalidisirungen auf Grund des § 12 des Gesetzes vom 22. Juni 1889.

— Der Verurtheilte des Mädchens. In einem Wiener Blatte ist Folgendes zu lesen: „Sollte Jemand über den Verurtheilten des Mädchens“ noch im Zweifel sein, das Urtheil eines hauptstädtischen Richters das dieser weise Hüter des Gesetzes gefällt, würde ihn darüber aufklären. Vor dem besagten gerichtlichen Salomo stehen zwei weibliche Parteien. Die

Klägerin ist Fräulein S. D., ein armes 18-jähriges Mädchen, das wenig mehr besitzt, als ihre reizende Unschuld und ihre blühende Jugend, die Beklagte eine Frau R. G., eine den höheren Gesellschaftsklassen angehörige Dame. Letzterer Umstand erscheint für die Beurtheilung des Urtheils von Wichtigkeit. Fräulein D. und Frau G. sind vor einiger Zeit in einen Wortwechsel gerathen, in dessen Entwicklung Frau G. dem Mädchen jurist. sie möge das liebenswürdige Stumpfnäsechen nicht so hoch tragen, denn alle Welt wisse, daß nämlich Fräulein D. eine schwächliche Sommererholung dazu benützt habe, um einem junkelnagelneuen Weltbürger das Leben zu schenken. Fräulein D. klagte natürlich wegen Ehrenbeleidigung und über diese Klage hatte der einsichtsvolle Richter des Bezirksamtes zu entscheiden. Die einvernommenen Zeugen, welche die Angeklagte stellte, konnten nur ausführen, daß sich Fräulein D. thätlich sechs Sommerwochen hindurch erkohlt hätte, aber über die von Frau G. behauptete Verwendung dieser Zeit konnten sie natürlich nichts ausführen. Der weise Diener der Ehre fällt nun ein Urtheil, in welchem er mit der Motivirung, daß das Weib nur seinen Beruf erfüllen, wenn es Kinder zur Welt bringe, die hochgestellte Angeklagte freisprach! Es ist jammerschade, daß der Name des findigen Salomo nicht der Nachwelt überliefert wird, der Name dessen, der zur Freude aller Derjenigen, die im Weibe ein untergeordnetes Geschöpf erblicken, den „einzigsten“ Beruf des Weibes festgestellt hat. Ob das Obergericht die Ansicht des klugen Mannes theilt, bleibt abzuwarten.

Soeben empfing wieder eine großartige Auswahl in

**Herrren- und Knaben-Paletots, Havelocks, Schuwaloffs, Kaisermänteln, Hohenzollernmänteln.**

**Kolossale Auswahl in Herren- und Knaben-Wintermänteln**

**und empfehle dieselben billigt. Aug. Holthaus, 16 Neuestraße 16.**

**Empfehle zum Winterbedarf:**  
**Schöne Taderberger Kartoffeln**  
am Freitag Nachmittag und Sonnabend am Markt in Bant, den Zentner zu 2 Mk. 30 Pf., bei Wehrabnahme billigt.  
**C. Bruns, Kohlenhändler.**

**Dieser Tage**  
treffen mehrere Waggon bester  
**Speise-Kartoffeln**  
**Magnum bonum**  
ein und gebe dieselben billigt ab. Bin auch am Sonnabend den 7. Oktober damit auf dem Wochenmarkt.  
**H. Lückener.**

**Spezialhaus für Damen-Mäntel!**



**Herm. Meinen,**  
Wilhelmshaven, Roonstraße 93.  
**Massen-Auswahl**  
in neuen  
**Regen- und Winter-Mänteln, Jackets, Umhängen und Radmänteln.**  
Selbst die billigsten Preise zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz, solide Stoffe und geschmackvolle Ausführung aus.

**Schulacht Neubremen.**  
Zur Hebung der Schulumlage in Höhe von 125% nach dem Einkommen pro 1893/94 feste Termin an auf  
**Montag den 9. und Dienstag den 10. Oktober**  
Vormittags von 9 Uhr bis Nachm. 1 Uhr in meiner Wohnung, sowie  
**Mittwoch den 11. Oktober**  
Vormittags von 9 bis Nachmittags 1 Uhr in Decker's Wirtschaft in Kopperhöfen.  
**Latann,**  
Rechnungsführer.

**Empfehle zur Saison**  
eine große Auswahl  
**Damen- u. Kinder-Hüte**  
neueste Pariser Modelle,  
sowie  
**Sämmtl. Putzartikel**  
zu sehr billigen Preisen.  
**Frau Lipowczak, Bant.**

**Strauß- u. Fantasie-Federn**  
in größter Auswahl  
u. nur neuer, frischer Waare  
von 25 bis 600 Pfg.  
**Seid. Bänder**  
in schwarz u. farbig,  
in allen Breiten  
im  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. H. Pels**  
12 Neue Wilhelms-havenerstr. 12.  
**Immobil-Verkauf.**  
Ertheilungshalber beabsichtigen die Erben des weil. Schiffers Joh. Rübben

**Thaden zu Rüsterfel, Gemeinde Neuende, das ihnen gehörige, daselbst belegene, z. B. von Diedr. Jansen benutzte**  
**Immobil**  
bestehend aus dem Wohnhause mit schönem Obst- und Gemüsegarten  
zum Antritt auf den 1. Mai t. Jahres zu verkaufen.  
Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden; jede gewünschte Auskunft wird gerne ertheilt.  
Denpen, 4. Oktober 1893.  
**S. P. Sarms.**

**Schwere Herren- Winter-Uberzieher**  
für 15, 18 und 20 Mk.  
Elegante Neuheiten in  
**Herren-Paletots**  
25, 30 und 36 Mk.  
**Joh. T. Michaels & Sohn,**  
Bant, am Markt.

**Blumenzwiebeln**  
in großer Auswahl als:  
Spazintfen, Tulpen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc., zu den billigsten Preisen.  
**Aug. Claussen,**  
Neue Wilhelmshavenerstr. 19.

**Empfehle eine große Auswahl in Wollgarn,**  
sowie Hauben für Damen und Kinder.  
Große Auswahl in Stickereien aller Art.  
**Frau Lipowczak, Bant.**

Ich mache hierdurch die Mittheilung, daß bereits  
**sämmtliche Herbst- und Winter-Sachen**  
 in grösster Auswahl eingetroffen sind und empfehle ich solche

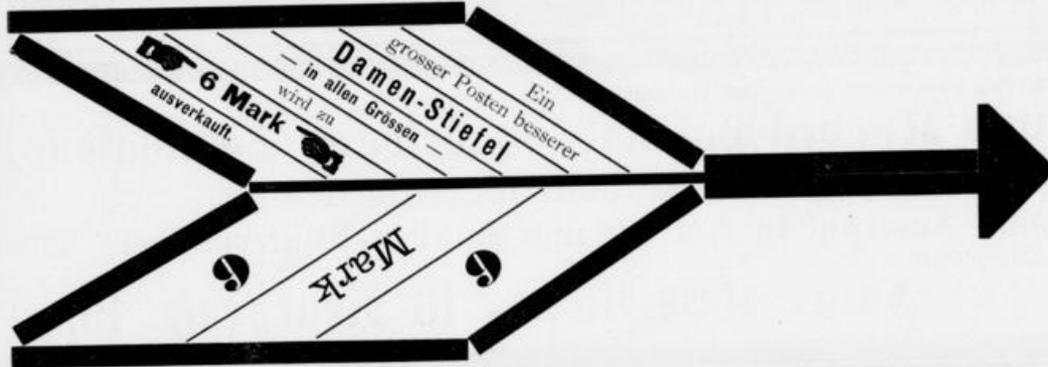
**zu anerkannt billigsten Preisen.**

Die Preise sind mit rothen Zahlen auf jedem Gegenstand verzeichnet.

**Wilhelmshavener Kleider-Fabrik Louis Teeser**

**1 Bismarckstrasse 1.**

Größtes Spezial-Geschäft für alle Herren- und Knaben-Artikel.



**Joh.  
Holthaus,**  
8 Neustr. 8.

**HERMANN MEYER**

Wegen bedeutender Vergrößerung  
meiner Geschäftslokale vor

**Umbau**



**Großer Ausverkauf.**



Da sich meine Lokalitäten als  
zu klein erwiesen, sehe  
ich mich genöthigt, noch in dieser  
Saison dieselben bedeutend zu  
vergrößern und stelle daher von  
heute ab meine großen Vorräthe in Regen-  
Mänteln zum Ausverkauf.

Preise konkurrenzlos!

**6 — Bismarckstraße — 6.**

**Zu vermietthen**  
eine separate **Stube** an ein oder zwei  
junge Leute.  
Neue Wilhelmshavenerstr. 21.

**Zu vermietthen**  
zum 1. November eine freundliche vier  
räumige **Oberwohnung.**  
Neue Wilhelmshavenerstr. 17.

**Zu vermietthen**  
**2 freundliche Oberwohnungen.**  
Näheres zu erfragen bei  
**J. Zapfe, Bant, Am Markt.**

**Mieth-Quittungsbücher**  
das Stück zu 10 Pf. sind zu haben in der  
Exp. des Nordd. Volksblattes.

**Arbeiter-Hemden für Knaben**  
von 70 Pf. an;  
**Arbeiter-Hemden für Männer**  
von 120 Pf. an;  
**blaugestreifte u. leinene**  
**Blousen**  
f. Knaben u. Männer v. 120 Pf. an;  
**blauleinene u. Fünfschaft-**  
**Hosen und Jacken**  
von 2 bis 4 Mf.  
im  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. N. Pels**  
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

**Schwere**  
**Winter-Herrenhosen**  
von 1 Mf. an;  
**Arm.-Herrenhemden**  
von 1 bis 7 Mf.;  
**Norml.-Herrenhosen**  
von 1,50 Mf. an;  
**Touristen-Hemden**  
für Knaben v. 1,85 Mf. an;  
**Touristen-Hemden**  
für Herren v. 2,50 Mf. an  
im  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. N. Pels**  
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

# Beilage zu Nr. 197 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Freitag, den 6. Oktober 1893.

## Die Alten und die Neuen.

Roman von R. Kautsky.

19)

**Fortsetzung.** Nachdr. verboten.

Ein häßlich aussehender verlumpter Burche kam über den Friedhof daher und ging auf ihn zu.

Er affektirte eine martialische Haltung und hatte den einen Arm in die Seite gestemmt. Sein Gesicht war aufgedunsen und er roch nach Branntwein.

Es war ein ehemaliger Salsarbeiter, den sie zum Militär genommen und der, als er wieder zurückkam, den Dramarbas spielte und zur Arbeit nicht mehr recht taugte.

Im Bergwerk wollten sie ihn nicht haben, und im Orte fürchtete man sich vor ihm; so kam er immer mehr herunter. Zuletzt hatte die Gemeinde, die selbst ohne Mittel und in ärmster Dürftigkeit war, dem gänzlich Subsistenzlosen die Tobtenkammer als Quartier angewiesen, und als ein rauher Winter eintrat, hatte man so viel Mitleid gehabt und ihm einen Ofen hineinsetzen lassen. Er hieß Bogerl, der Zofalwiy hatte ihm aber noch den Epithetonen „Mannsch“ beigelegt, den er nicht ohne Schaden annahm.

Bogerl Mannsch stand in dem üblen Ruf, alles Gelbier, das er erwischen konnte, umzubringen und für seinen Schmaus herzurichten. Es hieß, seine Nahrung koste ihm keinen Kreuzer, denn er esse Hagen und Hunde, aber auch Rüste und Matten, von denen es in seinem sonderbaren Wohnort wimmelte. Er läppte, Arnold begrüßend, den ganz zerrissenen und zerknüllten Out.

„Der Herr ist ein Fremder?“ sagte er, sich verbiegend; und sich hierauf selbst vorstellend, „und ich bin halt der Bogerl Mannsch, ein ausgedienter Soldat, das weiß ein jeder Mensch; und ich wohne ganz in der Nähe, und wenn der Herr vielleicht die Kirche anschauen will, oder das Bei — Weinhaus — er kam in seiner lallenden Sprache nicht gut über die B. hinüber — so stehe ich immer zu Diensten.“

Arnold fixirte den Bagabunden einen Augenblick.

dann fragte er: „Ist Fräulein Marr von hier fortgegangen?“

Bogerl hatte eine vertrauliche Aiden.

„Natürlich, die gräßliche Verwandschaft hat die Epa gleich nach dem Be — Begräbnis abgeholt; es war ja für die Herrschaft eine höllische Pla — Blamage, daß er nicht einmal christlich be — begraben worden ist; aber auf unserm Gottesacker werden Heiden nicht ausgelassen.“

Er richtete sich aravitätischer in die Höhe und athmete seinen abscheulichen Qualm Arnold ins Gesicht.

Dieser trat angewidert zurück.

„Wohin ist der Leichnam gebracht worden?“

„Der Marr hat sich selber die Brust ausgesucht“, lachte der Unhold, „da oben am Sebnstein; hoch oben, als wolt er dem Himmel näher sein. hat man ihn eingeleckt; ob der aber die ewige Ruhe findet, die wir andere Christenmenschen zu erwarten haben — hm — hm, ich möchte es be — bezweifeln. Die Wila ist schon vergeschlossen, wenn Sie sie aber von außen zu besichtigen wünschen, mein Herr, ich bin bereit, Sie zu führen, wir nehmen eine Pla — Platte.“

„Ich danke Ihnen, ich weiß hier selbst Bescheid.“

„So“ — sagte Bogerl gehesht. „Sind vielleicht von der Gerichtskommission, die für morgen erwartet wird, sind vielleicht der Herr Rechtsanwalt selber?“

Er machte wieder ein Kompliment, so daß ihm das ungefälmte Paar ins Gesicht fiel.

„Die Gerichtskommission wird erwartet, da soll wohl in der Wila das Inventar aufgenommen werden?“ fragte Arnold.

Bogerl Mannsch hatte ein behagliches Schnauben. Er bemerkte wohl, er befand sich keiner Gerichtsperson gegenüber und der da wachte von nichts, so konnte er als der Auskunftgebende sich etwas zu Gute thun.

„Ja wohl, mein Herr, aber alles dort Befindliche wird die Inventur aufnehmen; na also — wollen Sie oder wollen Sie nicht? einem ausgedienten Soldaten wie ich bin, kommt's nicht darauf an, ich fahre sie meinet-

wegen — umsonst hinüber.“ Er stemmte beide Arme wie Henseln an seine Seiten und sein aufgedunsenes Gesicht blähte sich noch mehr auf.

Arnold gab ihm eine kleine Silbermünze und sagte kurz: „Da und adieu.“

Bogerl verzog sein Gesicht zu einem freundlichen Grinsen, besann sich aber sogleich und das Geld in der Hand hin und her wiegend und es mit einem Auge kritisch beahelend, sagte er frech: „Der Herr wird schon noch etwas dazulegen müssen; solche Auskunft giebt ihm nie, ein Jeder, und überhaupt laß ich mich nicht gern, so mir nichts dir nichts von der Arbeit aufhalten.“

„In Deiner Arbeit kommst Du noch früh genug, und es liegt nicht in meiner Absicht, Dir allzu reiches Material dafür zuzuführen.“

Arnold wandte ihm den Rücken.

Bogerl behielt beide Arme in die Seiten geklemmt und sah dem Dahinschreitenden nach mit einem widerlichen Lächeln nach. „Vor solchen Kerlen graut mir immer“, grunzte er, sich schüttelnd. „Sie schimpfen einen nicht, wie ein gewöhnlicher aufrichtiger Mensch thut, sie lassen sich aber auch nicht imponiren, man weiß nicht, wie man mit ihnen dran ist.“

Arnold stieg gegen die Bahn hinab. Er hätte gerne mit Georg gesprochen, aber dieser war am Salzberg oben, und so wollte er denn hinüberfahren und das einsame Ufer betreten, das so wehmützig theure Erinnerungen in ihm weckte.

Am Landungsplatze lagen mehrere Boote, er sprang in das erste beste und machte es los.

Nach zwanzig Minuten befand er sich am jenseitigen Ufer.

Er fuhr in die Schiffshütte ein und sprang ans Land.

Wie er über die feuchten, faulenden Matten dahinschritt, schenkte er eine Schar Krähen auf, die krächzel weiter flogen. Er wandte sich der Wila zu.

(Fortsetzung folgt.)

# Wulf & Francksen

14 Roonstraße. Wilhelmshaven. Roonstraße 14.

Größtes Lager fertiger Betten. Lager in Holz-Bettstellen.

Eiserne Bettstellen. Lager fertiger Matratzen. Bettfedern und Daunen.

Neu eingetroffen:  
**Damen - Kleiderstoffe**  
in Tuch, Lama u. Wäster,  
per Mtr. 75, 90, 100, 120 Pfg.  
Wilh. Hoting, Elsass.

Empfehle mich zur  
**Anfertigung aller Haararbeiten**  
als:  
Haarredten, Haarketten, Haarringe, Haarbroschen, Haarblumen uvm. uvm.  
Fertige Flechten habe stets in allen Farben vorräthig.  
**B. Nolle, Barbier u. Friseur,**  
Bismarckstraße 7.

Neu eingetroffen:  
**Woll. Taschentücher**  
à 1,20, 2,— bis 7 Mtr.  
**woll. Damenhauben**  
à 1,—, 1,40, 2,— bis 4 Mtr.  
**woll. Kindermützen**  
à 25, 40, 80 Pfg. u.  
**woll. Pulswärmer**  
à 15, 25, 40 Pfg.,  
**w. Herrenhalbtücher**  
à 2, 50 bis 125 Pfg.,  
**halbherrenhalbtücher**  
à 50, 60, 90 bis 150 Pfg.,  
**ganzherrenhalbtücher**  
à 2,10, 2,50,  
3,5, 4,50 bis 7,50 Mtr.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

## Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

### Die Hebung des Kartoffelgeldes

findet für **Loundeich** am **Sonntag den 8. Oktober cr., Morgens von 7—9 1/2 Uhr**, in der **Wirthschaft des Herrn Sadewasser**, für **Belfort** am **Sonntag den 8. Oktober cr., Nachmittags von 3—5 Uhr**, in der **Wirthschaft der Wwe. Brumund**, und für **Neubremen** am **Dienstag den 10. Okt. cr., Abends von 8—10 Uhr**, in der **Wirthschaft des Herrn Lohl** statt.

Der Preis wird sich pro Zentner auf 2 Mark event. niedriger stellen.

Proben liegen von Freitag an in den Verkaufsstellen aus.

**Der Vorstand.**

Garnirte und ungarirte  
**Damen- u. Kinderhüte**  
sowie sämtliche Putzartikel  
in schöner Auswahl empfiehlt  
**A. Lübben, Verl. Marktstr.**  
**Woll-Kapotten und -Tücher**  
um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen. D. D.

Neu eingetroffen:  
**Hendenflanell**  
in vorzügl. feinstreifer Waare.  
Preise billig.  
Wilh. Hoting, Elsass.

Der echte Korngenever  
**„Weener Koolman“**  
ist absolut rein und fufelfrei und wird an **Feinheit** von keinem anderen Fabrikat übertroffen. Nur zu beziehen durch  
**Wilh. Stehr,**  
24 Wall- und Börsestr. Ecke 24.

Neu eingetroffen:  
**Baumwoll. Schürzenzeuge**  
starke Waare, doppelt breit,  
Mtr. 40 Pfg.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

Junges frisch. Rostfleisch  
sowie stets frische **Wurst** empfiehlt  
**H. Frels, Bant,**  
Oldenburgerstraße 1.

Neu eingetroffen:  
**Tischdecken**  
in neuen sehr feinen Ausführungen und großer Auswahl; sehr billig.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

Neu eingetroffen:  
**Parchend für Unterkleider**  
 Harte, wollige Waare,  
 in rosa, grau u. braun: Nte. 45 Pfg.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

Das Pfand- und Leih-Geschäft  
 von  
**J. H. Paulsen,**  
 Haut, verl. Roonstraße,  
 empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln  
 Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen,  
 Herren- und Damen-Garderoben,  
 — sowie —  
 sonstigen Gegenständen aller Art.

**Panorama international.**  
 12 Gölcher. Diese Woche: Gölcherstr. 12.  
**Erinnerungen aus dem  
 Feldzug 1870/71.**  
 4. Serie.  
 öffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.  
 Entree 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Neu eingetroffen:  
**Damen - Unterröcke**  
 aus dickem Galmuc:  
 à 1 u. 2 Mt.;  
 aus schönem wollen. Velour:  
 in verschiedenen Farben,  
 reich garn., à 2, 3, 4, 5, 50, 6, 50 Mt.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

**Tischdecken**  
 hochfeine Sachen  
 in Wolle und Flisch.  
 Größte Auswahl!  
 Preise billigst!  
**B. H. Bührmann,**  
 Wilhelmshaven.

Neu eingetroffen:  
**Wil. gestr. Damen-Unterröcke**  
 à 1,20, 1,60, 1,80,  
 2,40, 3,50 bis 5,50 Mt.;  
**Wil. gestr. Kinder-Unterröcke**  
 mit angefrachter Taille,  
 à 50, 65, 90, 105, 130 Pfg.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

Krumpffreie reinwoll.  
**Hemden-  
 Flanelle**  
 in allen Farben und vor-  
 züglichen Qualitäten.  
 Blau und braun Coating  
 in allen Preislagen.  
**B. H. Bührmann,**  
 Wilhelmshaven.

Männer-Turn-Verein Phönix  
 zu Bant.  
 Sonntag den 8. Oktober 1893  
**Herbst-Vergnügen**  
 bestehend in  
**Concert, turnerischen sowie humoristischen  
 Aufführungen und Ball**  
 unter gut. Mitwirkung des Gesangsvereins „Frohstimm“  
 im Vereins- und Concerthaus „Zur Arche“.  
 — Anfang Nachmittags 5 Uhr. —  
 Programme à 0,75 Mt. sind bei sämtlichen Vereinsmitgliedern  
 sowie im Vereinslokal „Zur Arche“ zu haben.  
**Damen in Herrenbegleitung frei.**  
 Freunde und Gönner des Vereins ladet hiermit freundlichst ein  
**Der Vorstand.**

**Bitte**  
 dieser Annonce besondere Aufmerksamkeit zu  
 schenken, da es sich diesmal um einen großen  
 Gelegenheitskauf handelt.  
 Kann meiner geehrten Kundschaft  
 mittheilen, daß von heute an sich bei mir eine Gelegenheit findet  
**Herren- und Knaben-Garderobe**  
 zu Preisen einzukaufen,  
**welche noch nicht dagewesen,**  
 da ich Gelegenheit hatte, aus einer großen Konfektionsmasse 14 Risten  
 Waaren, darunter die feinsten Sachen, zu kaufen.  
 Ich offerire jetzt:  
**Schwere Winter-Buckskin-Anzüge**  
 früher 20, 30 Mt., jetzt 15, 18, 20 Mt.  
**Kammgarn-Anzüge**  
 früher 30, 40 Mt., jetzt 16, 18, 20, 25 Mt.  
**Buckskin- und Kammgarn-Hosen**  
 früher 6, 10, 12, 15 Mt., jetzt 5, 6, 7, 8, 9 u. 10 Mt.  
**Hohenzollern-Mäntel u. Winter-Paletots**  
 früher 20, 30, 40, 45 Mt., jetzt 12, 15, 18, 25, 30 Mt.  
**Kinder-Anzüge und Arbeiter-Garderobe**  
 zu Preisen, welche noch nicht die Herstellungskosten decken.  
 Ein Posten gestreifter  
**Mannshemden**  
 so lange der Vorrath reicht, à Stück 75 Pf.  
**Eli Frank**  
 Partiewaaren-Bazar, Wilhelmshaven  
**15 Gölcherstrasse 15.**

Neu eingetroffen:  
**Handschuhe.**  
 Tricots  
 f. Damen: 35, 40, 45, 50, 60, 70 Pfg.,  
 für Herren: 45 bis 100 Pfg.,  
 für Kinder sehr billig;  
 gestr. wll. Häutlinge f. Kinder  
 in weiß u. farbig: 30, 40, 50 Pfg.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

Wollene  
**Schlafdecken**  
 — grau, weiß und roth —  
 in allen Preislagen.  
**B. H. Bührmann,**  
 Wilhelmshaven.

**Starke feste Sohlen**  
 empfiehlt billigst  
**C. Mehrings, Heppens**  
 (neben der Schule).

Neu eingetroffen:  
**Waffel - Bettdecken**  
 in weiß, blau, roth u. bunt,  
 à 1,80, 2,20, 3,—, 3,50 bis 6 Mt.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

Neu eingetroffen:  
**Gummiwäsche**  
 Stehtragen 20 Pfg.,  
 Klapptragen 25 „  
 Manschetten 50 „  
 Vorhemde 50 „  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

Neu eingetroffen:  
**Schulter-Tragen**  
 in Flisch u. Wolle; Preise billig.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

Neu eingetroffen:  
 Einige tausend Meter weiß. ungeblickt.  
**Nessel**  
 in schönen Qualitäten  
 empfehle ich zu den billigsten Preisen  
 von 22, 25, 28, 30, 32 u. 35 Pfg.  
 pr. Meter.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

**Zu vermieten**  
 zum 1. November Ulmenstraße 5 eine  
 geräumige Oberwohnung. Näheres  
 bei W. Carstens, Steinstraße 5.

**Zu vermieten**  
 mehrere freundliche Wohnungen  
 in Wilhelmshaven 120 Bant auf sofort oder  
 später.  
**H. J. Hemmen,**  
 „Banter Hof“.

**Zu vermieten**  
 zum 1. November eine kleine Wohnung.  
 Mietpreis 100 Mt. Näheres bei  
**Julius Hofmann, Bantier u. Friseur,**  
 Neue Wilhelmshavenstraße.

Dem Kameraden H. E. zu seinem  
 heutigen Geburtstage ein sonnerndes  
 Lebehoch daß die ganz Anterstraße  
 wackelt.  
 Seine dankigen Kameraden.